

www.desitin.de



PRAXISSTEMPEL

11



PARKINSON SYMPTOME

durch Medikamente

Patienteninformation

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,

das vorliegende Informationsblatt gibt Ihnen einen kurzen Überblick über das Thema „Medikamente als möglicher Auslöser von Parkinson-Symptomen“. Wir hoffen, dass diese Broschüre zur Aufklärung über dieses Thema beiträgt und für Sie als Patient oder Angehöriger hilfreich ist.

Bei weiteren Fragen wenden Sie sich bitte vertrauensvoll an Ihre(n) behandelnde(n) Ärztin/Arzt.

Wir wünschen Ihnen alles Gute,
Ihr DESITIN Team sowie

Dr. Ilona Csoti

Ärztliche Direktorin Parkinson-Zentrum Biskirchen
Gertrudis-Klinik Biskirchen
Leun-Biskirchen (bei Wetzlar)

E-Mail: parkinson-center@t-online.de



Unterschiedliche Ursachen der Parkinson-Erkrankung

Prominente Patienten, wie zuletzt Ottfried Fischer, haben dafür gesorgt, dass fast jeder schon von der Krankheit „Morbus Parkinson“ gehört hat. Was nicht alle wissen, ist die Tatsache, dass es sehr unterschiedliche Ursachen für eine Parkinson-Erkrankung gibt. Man unterscheidet den Morbus Parkinson (=Parkinson-Krankheit), auch primäres oder idiopathisches Parkinson-Syndrom genannt, von den sekundären oder symptomatischen Parkinson-Syndromen (also den Parkinson-Symptomen als Folge einer anderen Erkrankung). Die Ursache des Morbus Parkinson ist nach wie vor nicht bekannt. Wissenschaftler gehen davon aus, dass ein unglückliches Zusammenspiel von genetischen (erblichen) Besonderheiten, Umweltfaktoren und Alter letztendlich den krankmachenden Prozess im Körper eines Betroffenen auslöst. Aus diesem Grund bezeichnet man diese Form unter anderem auch als „idiopathisch“ – das heißt, ohne fassbare Ursache. Bei 10 – 20 Prozent der Betroffenen handelt es sich jedoch um sekundäre oder symptomatische Parkinson-Syndrome. Diese lassen sich bekannten Auslösemechanismen zuordnen, zum Beispiel genetischen Schäden, Vergiftungen, Entzündungen, Kopfverletzungen, Durchblutungsstörungen oder – Medikamenten.

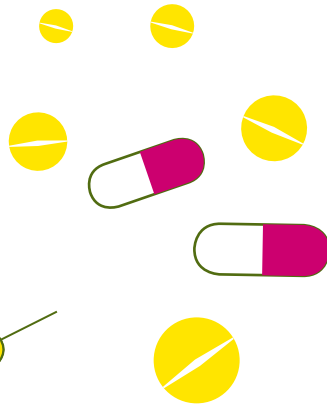
Medikamente als mögliche Auslöser

Wie ist es möglich, dass Medikamente die typischen Parkinson-Erscheinungen wie Bewegungsverlangsamung, Muskelversteifung, Zittern oder Gleichgewichtsstörungen auslösen können? Bei der normalen Parkinson-Krankheit kommt es zu einem Untergang von bestimmten Hirnzellen, welche den wichtigen Botenstoff Dopamin für die Steuerung unserer Bewegungsabläufe produzieren. Diese Zellen liegen im Mittelhirn in einer Region, welche „schwarze Substanz“ (Substantia nigra) genannt wird, da sie eine dunkle Färbung aufweist. Normalerweise wird dieses Dopamin nun aus der schwarzen Substanz in ein höher gelegenes Hirnzentrum weitergeleitet, welches als Schaltzentrale für einen harmonischen Ablauf der Bewegung sorgt, die sogenannten Basalganglien oder auch Stammganglien. Um das Dopamin aufnehmen zu können, verfügen diese Zellen über Andockstellen für solche Botenstoffe, Rezeptoren genannt. Bei der Parkinson-Krankheit gibt es genügend aktive und gesunde Rezeptoren in den Stammganglien, aber zu wenig Dopamin. In der Folge kommt es zu den oben genannten motorischen Störungen.

Es gibt aber auch Substanzen, die diese Rezeptoren besetzen, so dass das vorhandene Dopamin nicht mehr andocken kann – dazu gehören auch bestimmte Medikamente.



Die Anwendung von bestimmten Medikamenten kann Parkinson-Symptome hervorrufen.



Alle Medikamente, welche an den Dopamin-Rezeptoren andocken und diese somit für die Aufnahme von Dopamin blockieren, können (müssen aber nicht) Parkinson-Symptome auslösen und werden auch als Dopamin-Blocker oder Dopamin-Gegenspieler (Dopamin-Antagonisten) bezeichnet. Es ist zwar genügend Dopamin vorhanden, dieses kann aber von den bereits mit den Dopamin-Blockern belegten Rezeptoren nur vermindert aufgenommen werden. In der Folge kommt es nun auch zu einem Mangel an dopaminerg (=dopamingesteuerter) Aktivität im Gehirn mit ähnlichen Symptomen, die auch bei einer Parkinson-Krankheit auftreten können.

Liegt bereits eine Parkinson-Krankheit vor, so können diese Medikamente zu einer deutlichen Verschlechterung der Symptomatik führen. Die Einnahme dieser Medikamente ist aus diesem Grund für Parkinson-Patienten nicht zu empfehlen.

Welche Medikamente blockieren die Aufnahme von Dopamin im Gehirn?

Die häufigsten Dopamin-Blocker im Gehirn sind sogenannte Antipsychotika, auch Neuroleptika genannt. Es handelt sich dabei um Medikamente, welche in der Therapie von Psychosen (bestimmte psychische Störungen) und gegen starke Übelkeit eingesetzt werden. Als Ursache von Psychosen wird unter anderem ein Dopamin-Überangebot im Gehirn angenommen, so dass man mit der Therapie mit Antipsychotika die Aufnahme von Dopamin bewusst blockiert. Es gibt jedoch noch eine Reihe anderer Medikamente, die in Frage kommen. Besonders erwähnenswert ist ein Magenmittel mit dem Wirkstoff Metoclopramid (MCP), welches von Hausärzten sehr häufig gegen Magen-Darm-Beschwerden verordnet wird, und die sogenannte „Aufbauspritze“ mit dem Wirkstoff Fluspirilen. Sie wird häufig gegen innere Unruhe und Angstzustände und bei Erschöpfung angeboten.



Medikamente können die Aufnahme von Dopamin im Gehirn blockieren.

Medikamente, welche Parkinson-Symptome auslösen oder verschlechtern können (nicht müssen!):

- Mittel gegen Psychosen
z. B. Haloperidol, Perphenazin, Fluspirilen
- Mittel gegen Übelkeit und Erbrechen
z. B. Metoclopramid, MCP
- Mittel gegen Schwindel
z. B. Sulpirid
- zentral wirksame Mittel gegen hohen Blutdruck
z. B. Reserpin
- Kalzium-Kanalblocker
z. B. Flunarizin, Cinnarizin
- Mittel zur Stimmungsstabilisierung
z. B. Lithium
- Mittel gegen Epilepsie
z. B. Valproat
- Schmerzmittel
z. B. Indometacin
- Antibiotika
z. B. Aminoglykoside
- Serotonin-Wiederaufnahme-Hemmer (SSRI) der ersten Generation
z. B. Fluvoxamin
- Medikamente gegen Herzrhythmusstörungen z. B. Amiodaron



Angaben in der Gebrauchsinformation

In der Gebrauchsinformation („Beipackzettel“) der meisten dieser Medikamente kann man die Möglichkeit einer solchen Nebenwirkung nachlesen. Leider stehen unter dieser Rubrik jedoch nicht „Parkinson-Symptome“, sondern diese werden als „extrapyramidale“ oder „extrapyramidal-motorische Symptome“ oder nur als „Tremor“ (Zittern) bezeichnet.



Was kann nach Einnahme solcher Medikamente passieren?

Da die Dopamin-Rezeptoren im Gehirn durch diese Medikamente nicht zerstört, sondern nur blockiert werden, klingt die Parkinson-Symptomatik nach dem Absetzen der Medikamente vollständig ab. Dies kann jedoch bis zu sechs Monate dauern. Trägt der Betroffene eine Parkinson-Krankheit bereits in sich, weiß es jedoch noch nicht, so kann diese Krankheit vorzeitig ausbrechen. In diesem Fall würde man von einer „Demaskierung“ einer bis dahin noch verborgenen Parkinson-Krankheit sprechen. Hier gibt es keine Rückbildung der Symptome, die Krankheit ist nun sichtbar und entwickelt sich wie eine normale primäre Parkinson-Erkrankung. Derartige Verläufe werden häufig von Patienten nach Operationen (Narkose mit Neuroleptika-Zusatz) berichtet.

Wer ist besonders gefährdet?

Frauen entwickeln doppelt so häufig ein durch Medikamente hervorgerufenen Parkinson-Syndrom als Männer. Ältere Menschen mit vielen verschiedenen Medikamenten sind ebenso mehr gefährdet und auch Menschen mit Parkinson-Betroffenen in der Blutsverwandtschaft sind empfindlicher.

Was sollte man tun, wenn man durch ein Medikament Parkinson-Symptome entwickelt, z. B. ein Zittern?

Sprechen Sie mit Ihrem behandelnden Arzt darüber. Vielleicht kann man die Dosis reduzieren oder das Medikament gegen ein anderes austauschen. Ein eigenmächtiges Absetzen des Arzneimittels ist nicht ratsam. Auch wenn Sie bereits Parkinson-Patient sind und unter einem Medikament eine Verschlechterung der Erkrankung bemerken, sollten Sie Ihren Arzt informieren und sich über mögliche Alternativen beraten lassen.

